Sándor Percze: Kunst, Kino und Kanzel. Die Ästhetik des Films und die Gestalt der Predigt. Erlangen: Christliche Publizistik Verlag 2013 (=Studien zur Christlichen Publizistik, Band 22), 364 Seiten, 25,00 Euro.

Dieses Buch ist aus Neugier entstanden" (S. 9) ist der einleitende Satz der Dissertation von Sándor Percze und der Art seines Schreibens und Fragens ist immer wieder das persönliche Interesse für die Thematik anzumerken: Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Kunst zu predigen und der Filmkunst?

Basis der Untersuchung ist die Homiletik. Von dort ausgehend wird gefragt, inwieweit die Machart von Filmen (präziser: von Spielfilmen) gewinnbringend in die Homiletik einbezogen werden kann. Percze selbst definiert die Arbeit in Kurzform als „eine Homiletik vor der Leinwand und hinter der Kamera" und nennt das ganze Unterfangen zusätzlich „ein Wagnis hinein ins Unbekannte" (S. 13). Vielleicht ist genau jenes „Wagnis" der Grund, warum die Arbeit weit ausholt, bevor sie zur eigentlichen Fragestellung vorstößt. Auf einer Länge von etwas mehr als 80 Seiten wird „Der Weg der Künste in die Homiletik" dargeboten: Literatur, Musik, Malerei und Theater werden in ihren Verbindungen zur Predigt dargestellt. Hier werden ohne Frage gute Einblicke in die Geschichte der Entwicklung der Predigtkunst geboten und zentrale Begriffe der Theorie (Dramaturgie, Hermeneutik, Bild, Spiel) werden erwähnt und teilweise gut erläutert. Allerdings sind die Querverbindungen zum Hauptteil der Arbeit nur sehr spärlich. Gewinnbringender als ein Durchgang durch alle möglichen Künste wäre ein ausführlicherer Teil zum Thema „Dramaturgische Homiletik" gewesen, die zudem nach Perczes eigenen Worten seinen persönlichen und wissenschaftlichen Ausgangspunkt darstellt.

Das dritte Kapitel führt dann in das Zentrum der Fragestellung: Beginnend bei Ausführungen über das Verhältnis von Kirche, Theologie und (Spiel-)Film werden Aussagen kirchlicher Stellen und theologischer Ansätze über die Filmkunst zusammenfassend dargeboten, um schließlich die Rolle des Films in der Predigt zu entfalten. Hier werden konkretere (z. B. Predigt über Filme oder Filmgottesdienste) und abstraktere Beispiele (z. B. die Schärfung und Sensibilisierung der Wahrnehmung durch Filme) vorgestellt.

Die Kapitel vier und fünf stellen dann ein detaillierteres Arbeiten an filmtheoretischen Aspekten in Bezug zur Predigt

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2015-1-112 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

dar: Die Dramaturgie des Films, einschließlich der aristotelischen Grundlagen und des mythischen Erzählmusters, die Rolle des Drehbuchs bei der Entstehung eines Films und schließlich verschiedene Formen der Montage, wie sie sich in der Gründerzeit des Kinos entwickelten, werden eingehend betrachtet. Das Fehlen der amerikanischen Filmtheorie (z.B. Branigan und Bordwell) oder der deutschen und französischen Erzählforschung (z. B. Stanzel, Genétte) lässt sich durch eine stark exemplarische Vorgehensweise erklären.

Die abschließende Zusammenfassung ist zwar zusätzlich mit „Ertrag" überschrieben worden, bietet aber mehr die wichtigsten Stichworte der Arbeit in Kurzform dar. Der eigentliche Ertrag dieser Dissertation ist in der Fragestellung selbst und den vielen einzelnen Analysen zu sehen. Diese Analysen vollziehen sich fast ausschließlich auf der Metaebene, d.h. dadurch dass Theorien der Filmanalyse und Filmgestaltung mit Theorien der Homiletik in Beziehung gesetzt werden. Lediglich in zwei kurzen Abschnitten (4.6.3 und 5.7) werden konkret Filmbeispiele besprochen. Percze verfolgt nicht das Ziel, konkret mit Filmen bzw. Filmbeispielen in der Predigt umzugehen, sondern die Art und Weise, wie Filme Geschichten erzählen, soll fruchtbar gemacht werden für die Gestaltung von Predigten. „Filmische Dramaturgie ist deswegen ein Appell an die narrative Predigt, sich an die Urformen ‚weltlicher' Erzählung anzulehnen" (S. 343). Insbesondere im Prinzip der Montage entdeckt Percze ein theologisch begründetes, homiletisches Gestaltungsprinzip: „Es geht darum, die Worte, Bilder und Geschichten der Bibel mit den Worten, Geschichten und Bildern unseres Alltags in gelungener Montage zu verbinden" (S. 344).

Dem Autor ist seine Liebe zu den beiden Bereichen Homiletik und Filmkunst anzumerken, so dass die Studie insgesamt gut zu lesen ist.

„Kunst, Kino und Kanzel" ist eine mit einer Fülle an Material angereicherte Auseinandersetzung, wie die Kunst des Predigens von der Kunst, Filme zu schaffen, profitieren bzw. lernen kann. Dem Autor ist seine Liebe zu beiden Bereichen, der Homiletik und der Filmkunst, anzumerken, so dass die Studie insgesamt gut zu lesen ist. Eine stärkere Konzentration auf die zentrale Fragestellung, eine Straffung des Inhaltes und die Formulierung von Zwischenergebnissen hätte dem Projekt gut getan. Insgesamt ist ein für die Homiletik spannender und inspirierender Ansatz entwickelt worden. Wünschenswert wäre eine Weiterführung an praktischen Einzelstudien.

Martin Ostermann, Würzburg

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2015-1-112 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY